

INCLP CART

P O C A L Y P

S I S I H Y X P I Q V A D E D I T

illi dñs. I oñs septem eccelsis que
sunt in asia; E go ioh̄s fr̄ ūr & so

tius in tribulatione; nglo ephesi eccle scribe;

P ost hec uidi & ecce ostium apertū est in coelo;

E t uidi cum aperuisset unū de sigillis. V bi prim⁹
angl̄s tubas eccinit & aptum est templū dei in
celo. & apparuit arca testam̄ti eius & stetit sup̄
harena maris. & uidi de mari bestiā ascendente;E t post hec uidi aut apertū templū tabernaculi
testimonii sc̄i in coelo. & vii. angl̄i fialas suas ef
fundunt. P ost hec uidi aliū angl̄m descendente
de celo. habente potestate magnam. E t uidi ce
lum apertū & aequum album. & qui sedebat sup̄
eum uocabat̄ fidelis & uerus. E t uidi coelum
nouum & terram nouam. & ostendit michi flum̄
aque uiue splendidum;

EXPLIC CAPIT.

Foto: Rheinisches Bildarchiv
Unter Sachsenhausen 37
D - 5000 Köln 1

Veröffentlichung nur
mit Genehmigung des Archives
Platten-Nummer

Maliki
Liederg I 3

126 599

INCIPIT LIBER IOB.



IRERAT

INTERRA HVVS

NOMINE IOB; ET FRAT VIR

I.

ille simplex & rectus. ac timens dñm. &
recedens a malo; H atiq; sunt ei septē filii et tres
filie; & fuit possessio ei septē milia ouium et tria
milia camelorum. Quingenta quo quae iuga
bouum & quingentę asine. ac familia multa ni
mis; Eratq; ille iur magnus int̄ om̄s orientales.
Et bibant filii ei. et faciebant conuiuium p̄ domos.
unus quisq; indie suo. et mittentes uocabant tres
sorores suas. ut comederent et biberent cū eis; Cūq;
in orbem transissent dies conuiuii. mittebat ad eos
iob et sc̄ificabat illos; Consurgensq; chiluculo. offe
rebat holocausta p̄ singulos; Dicebat enim; Ne forte
peccauerint filii mei. & benedixerint dō in cordib; suis;
Sic faciebat iob cunctis dieb; Quadā aū die cū uenissent
filii dei. ut ad starent corā dñō. adfuit inter eos & iam
satan; Cui dixit dñs; unde uenis. Qui respondens ait; Cir
cuius terrā & p̄ambulauit eā; dixit q; dñs ad eum; Nūquid
considerasti seruū meū iob qđ non sit ei similis in terra.

71.

111.



noch mit einem Einzelblatt, das aus dem im Kloster verbliebenen Manuskript Cml vi in die National Gallery Washington gelangte (vgl. *Medieval and Renaissance Miniatures from the National Gallery of Art*, zit., Nr. 27). Bei diesem eng verwandten Blatt lassen sich außer der ganzen Anlage, der Strichführung und Modellierung auch Details wie die Säulenkapitelle, die Formgebung der Vogelkörper, die starke Ausbuchtung des Rückens bei den sitzenden Figuren und anderes mehr vergleichen. Zwar stammen die beiden Zeichnungen wohl nicht von derselben Hand, doch müssen sie in unmittelbarer Nähe entstanden sein. Sie gehören zu der nach Holter (Holter, 1986, zit., 87) relativ einheitlichen Gruppe von Lambacher Illuminationen der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Man kann daher annehmen, daß die Zeichnung erst nachträglich auf der leer gebliebenen Versoseite von f. 1 angebracht wurde. Wahrscheinlich entstand sie, als das Manuskript in Lambach um seine jüngeren Teile ergänzt wurde. Die Initiale des damals geschriebenen Buches Hiob (f. 100r) läßt sich denn auch sehr gut mit denen des Codex Lambach Cml vi (Holter, ebd., Abb. 223; Ausst.Kat. Washington, zit., Abb. 27d) vergleichen, aus dem die mit dem Johannesbild eng verwandte Federzeichnung in Washington stammt.

Schon aufgrund ihres noch immer relativ dichten Bestandes und der Herkunft aus dem geistesgeschichtlichen Zentrum Oberösterreichs, dürfen die Lambacher Handschriften als bedeutendes Zeugnis romanischer Buchkunst angesehen werden (vgl. K. Holter, *Das mittelalterliche Buchwesen des Benediktinerstifts Lambach*, Kat. 900 Jahre Klosterkirche Lambach, zit., 53–64). Das vorliegende Manuskript dokumentiert sowohl den noch in fremden Skriptorien geschaffenen Bücherschatz der frühen Zeit des Klosters als auch den Beginn der dortigen Schreiber- und Illustratorentätigkeit.

BIBLIOGRAPHIE:

K. Holter, Die romanische Buchmalerei in Ober-

österreich, Jahrbuch des Oberösterreichischen Museumsvereins 101, 1956, 228.

Ders., Die Handschriften und Inkunabeln, Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach, bearb. v. E. Harnisch (Österreichische Kunsttopographie 34, Nr. 2), 1959, 214, Anm. 5, 241.

Weltkunst aus Privatbesitz, Ausst.Kat. Köln 1968, D 51.

Medieval and Renaissance Miniatures from the National Gallery of Art, Ausst.Kat. Washington, 1975, 97.

A. von Euw u. J. M. Plotzek, Die Handschriften der Sammlung Ludwig, 1, 1979, 53–57, 13.

K. Holter, Neue Beiträge zur Geschichte der Stiftsbibliothek von Lambach im Hohen Mittelalter, Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege, Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag, hrsg. v. G. Heilingsetzer, 1986, 85–98, bes. 87. Abb. 4.

R.G. Babcock, Reconstructing a Medieval Library. Fragments from Lambach, 1993, 48, Anm. 31.

*

This early Romanesque manuscript comes from the library of the Benedictine abbey at Lambach (Upper Austria), bound in a 15th century medieval binding of its housebinder. There are two parts, written by two different scribes. The first includes the Apocalypse, Epistles and Acts of Apostles. This part was probably written in the late 11th century still in Würzburg, where Adalbero who founded the cloister in 1056 came from. There is a nearly 50 years later addition of the Book of Hiob. From the same time – and already executed in Lambach – is a full-page pen-drawing on the verso of the first leaf which presents St. John writing his gospel and which is very close related to a single leaf with ›Saint John dictating to Bede‹ in the National Gallery in Washington (B-17,715), from another manuscript of the Lambach Library. The finely designed initial opening the Book of Job is typical of Lambach book illumination of this early period.

KATALOG 5

HANDSCHRIFTEN UND MINIATUREN
AUS DEM DEUTSCHEN SPRACHGEBIET

vom 9. bis zum 18. Jh.

= Lambach Cml LXII (abest)

DR. JÖRN GÜNTHER · ANTIQUARIAT
HAMBURG

1997

**Apokalypse mit Apostelbriefen,
der Apostelgeschichte und dem Buch Hiob, lateinisch,
Manuskript auf Pergament mit einer Federzeichnung.
Würzburg, um 1080 (?), und Benediktinerabtei Lambach, um 1130.**

133 Blätter, 270 x 190 mm, Pergament, vollständig, 1⁸⁺¹, 11–111⁸, 1111², 1111⁸⁻¹, 1111–1111⁸, 11111⁴⁻¹, einspaltig, 23 Zeilen, Schriftspiegel 200 x 140 mm, blind regliert; abweichend für f. 2, 98, 99: 270 x 183 mm, 24 Zeilen, Schriftspiegel 205 x 130 mm, sehr fein in Dunkelbraun regliert; karolingische Minuskel in dunkelbrauner Tinte von zwei Hauptschreibern (1. f. 31–97v, 2. f. 100r–133v), Rubriken und Majuskeln am Absatzanfang rot, zahlreiche Ergänzungen und Verbesserungen sowie spätere Eintragungen auf den Rändern.

Ganzseitiges Autorenbild in dunkelbrauner Feder mit sparsamer Lavierung, zwei sechszeilige Initialen in Orangerot (f. 31, 3v), eine in brauner Feder mit Rankenfüllung auf Rot (f. 100r). Benutzungsspuren, einige Blätter etwas angegraut, unterer Rand von f. 39, 62, 80, 98, 99 abgeschnitten, f. 128 unten eingerissen, kleine, vom ursprünglichen Einband herführende Rostlöcher in den Ecken der ersten und letzten Blätter.

Lambacher Schweinslederband (Mitte des 15. Jahrhunderts) über Buchenholzdeckeln. Beide Decken in lokaltypischer Art mit doppelten Blindlinien kreuzgerautet. Auf der vorderen Decke zwei Felder mit eingestelltem Kreuz von feinen Punzen, mehrere Felder mit feiner, dichter Punktierung schachbrettartig dunkel gestellt; der Kopf mit freigelassenem Etikettenfeld (das ehemalige Pergament-Etikett später in den vorderen Spiegel geklebt und das freigewordene Feld mit einem handschriftlichen Titel versehen). Rücken auf drei Doppel- und zwei Fitzbünden, alle mit Schnurdekor. Vorsatz mit Wasserzeichen Dreieck (wegen teilweiser Überdeckung nicht eindeutig zu bestimmen). Ehemals mit zwei weit übergreifenden Schließen. Hintere Decke berieben.

PROVENIENZ:

1. Die Handschrift wurde zumindest in ihrer heutigen Form in Lambach für die dortige Bibliothek

geschaffen, in der sie sich bis in die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein unter der Signatur Cml lxii befand. Damals wurden viele Handschriften aus dem bis dahin großen, fast unversehrten mittelalterlichen Bestand verkauft und über alle Welt verstreut. Das Benediktinerkloster Lambach in Oberösterreich wurde 1056 von Adalbero, Bischof von Würzburg, gegründet. 1085 auf der Mainzer Synode als Bischof abgesetzt, verbrachte er die Jahre bis zu seinem Tod 1090 in Lambach. Seine Gründung entwickelte sich zu einem der bedeutenden Benediktinerklöster der süddeutsch-österreichischen Region. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts setzte hier eine bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts fruchtbare Handschriftenproduktion ein.

Der Einband stammt aus der Lambacher Buchbinder-Werkstatt, die im 15. Jahrhundert vermutlich im Zuge der Bibliotheksreform unter Thomas Messerer (Prior 1433–36 und Abt 1436–74) eine ganze Reihe von Büchern neu gebunden hat (vgl. K. Holter, *Zum gotischen Bucheinband in Österreich: Die Buchbinderwerkstatt des Stiftes Lambach, Oberösterreich*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 29, 1954, 280–288, und ders. *Der Lederschnitteinband in Oberösterreich*, in: *Festschrift Ernst Kyriss*, Stuttgart 1961, 88 ff.).

2. Sotheby's, London, Katalog 11. 11. 1929, Los 391.

3. Sammlung Irene und Peter Ludwig, Aachen, ihr Exlibris (Hans Erni, 1965) auf vorderem Spiegel, Nr. I 3.

4. Malibu, The J. Paul Getty Museum (1983–97), Ms. Ludwig I 3.

TEXT:

f. 1v–24v Apokalypse; f. 2 mit Argumentum und Prolog des Hieronymus zur Apokalypse im 12. Jahrhundert eingefügt, f. 31 Capitula zur Apokalypse.

f. 24v–46r Apostelbriefe: f. 24v Jakobus, f. 29v Petrus 1, f. 35r Petrus 2, f. 38r Johannes 1, f. 43r Johannes 2, f. 44r Johannes 3, f. 45r Juda. Zwischen

f. 45r und f. 46r ein eingeklebter Pergamentzettel des 12. Jahrhunderts mit Präfation des Hieronymus zur Apostelgeschichte und seinem Prolog zu den Briefen.

f. 46v–97v Apostelgeschichte.

f. 98r–133v Hiob; f. 98, 99 mit Hieronymus-Prolog, 12. Jahrhundert, eingefügt; f. 133r unten Passio des hl. Vitalis, 12. Jahrhundert.

f. 133v Beginn eines Briefes des Lambacher Abtes Chunradus (1286–1291) an Abt Otto von Gleink (1277–1319); f. 133v Argumentum des Hieronymus zu Hiob, 12. Jahrhundert.

Die Handschrift setzt sich im wesentlichen aus zwei nacheinander entstandenen Teilen zusammen. Zunächst bestand sie nur aus der Apokalypse mit den Briefen und der Apostelgeschichte. R. Babcock (Yale University Library, New Haven) äußerte die Vermutung, daß dieser ältere Teil möglicherweise nicht in Lambach geschrieben, sondern noch im späten 11. Jahrhundert in einem Würzburger Skriptorium entstand. Diesem Kern wurde etwas später das Buch Hiob angefügt, das indes nicht fertig vorlag, sondern als Ergänzung des älteren Teils in entsprechendem Layout angefertigt wurde. Aufgrund der spezifischen Zusammenstellung der Texte darf man annehmen, daß die Handschrift für bestimmte im Kloster bestehende Studieninteressen angefertigt wurde.

ILLUSTRATION:

Das Autorenbild (f. 1v), das dem älteren Teil der Handschrift vorangestellt ist, zeigt Johannes in der Rolle des schreibenden Evangelisten, doch ist er hier sicherlich als der Verfasser der Apokalypse gemeint. Der Heilige befindet sich in einem Architekturgehäuse in Form eines von seitlichen Säulen getragenen Tabernakels, welches unten und oben von zinnenbewehrten, mit Türmchen versehenen Stadtmauern begrenzt wird. Zwei zur Seite gezogene, um die Säulen geschlungene Vorhänge geben den Blick auf Johannes frei, der an einem Schreibpult mit eingestecktem Tintenfaß sitzt. Er hat die Feder auf ein Blatt gesetzt und hält das Messer in der Linken, scheint aber in der Arbeit innezuhalten und der Eingebung zu lauschen. Über seinem Haupt schwebt vor einem Tympanon sein Symboltier, der Adler, mit Nimbus und einem Buch in den Klauen. Der aufblickende Apostel und das Symboltier mit

geschlossenem Buch entsprechen einer schon in frühmittelalterliche Zeiten zurückreichenden Tradition der Darstellung der Evangelisteninspiration (s. C. Nordenfalk, *Der inspirierte Evangelist*, *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, 36, 1983, 175–190).

Die Anlage der Darstellung geht letztlich auf den antiken Kaiserkult zurück und begegnet als christliches Autorenbild häufig in karolingischen Manuskripten. So werden beispielsweise die Evangelisten im um 810 entstandenen Lorscher Evangeliar (Rom, Vaticana, Pal. lat. 50) in einer Säulenarkade am Schreibpult und mit ihrem jeweiligen Tier im Bogenfeld darüber gezeigt, bei Johannes gibt es dort auch die zurückgezogenen Velen. Ebenso entstammen die Versatzstücke der Stadtmauer letztlich karolingischen Illuminationen. Beim vorliegenden Blatt dürften diese Motive indes nicht direkt aus solchen frühen Arbeiten übernommen, sondern über die Buchkunst Salzburgs und Bayerns vermittelt sein. Speziell für das Stadtmauermotiv weisen von Euw und Plotzek (zit., 56) auf Handschriften des elften Jahrhunderts aus Kloster Tegernsee (etwa München, Clm 18005 und Clm 9476) hin.

Das Autorenbild der vorliegenden Handschrift gehört zu deren Apokalypseteil und befindet sich auf dem ersten Blatt des Originalbestandes der ersten Lage. Die beiden in Orangerot ausgeführten Initia len dieses Apokalypseteils (f. 3r, 3v) entsprechen denen des noch in der Stiftsbibliothek aufbewahrten Manuskripts Cml xvi (vgl. Holter, 1959, zit., Abb. 220–222; 900 Jahre Klosterkirche Lambach, Kat. Landesausstellung Oberösterreich, Lambach 1989, 144), das vermutlich noch von Adalbero selbst zur Ausstattung der neuen Klosterbibliothek in einem süddeutschen Skriptorium in Auftrag gegeben und dann nach Lambach gebracht worden war (s. Babcock, zit., 43). Auch die Schrift der Apokalypse spricht für eine Entstehung in einem hochqualifizierten Skriptorium zu Ende des 11. Jahrhunderts, wie es Lambach um diese Zeit noch nicht besaß. Trotzdem dürfte die Federzeichnung selbst erst später in Lambach entstanden sein. Sie läßt sich mit den von Salzburger Buchkunst abhängigen Zeichnungen in zwei Lambacher Ritualen, geschaffen in der Regierungszeit von Abt Bernhard (1149–1169), vergleichen (vgl. Swarzenski, *Die Salzburger Malerei von den ersten Anfängen bis zur Blütezeit des romanischen Stils*, 1913, bes. Textbd., 151–156, Tafelbd., Taf. CXXV), mehr aber